



Zum Abschied

Liebe Gemeindemitglieder!

„Partir, c'est toujours mourir un peu“ hat der französische Dichter Edmond Harancourt einmal geschrieben. Es ist zu einem geflügelten Wort geworden: „Abschied nehmen, sich trennen, weggehen – das ist immer ein wenig wie sterben.“ Nicht wenige Gemeindemitglieder haben mich in den vergangenen Wochen gefragt, wie es mir denn damit geht, Abschied nehmen zu müssen nach so vielen Jahren.

Ja, ich kann es nicht leugnen: Je näher der 1. Dezember als Tag des Eintritts in den Ruhestand rückt, desto mehr bewegt es mich, nun die Menschen und den Ort zu verlassen, mit denen ich und an dem ich die längste Wegstrecke meines Lebens verbracht, gearbeitet, gelebt habe.

Ich habe mich mit meiner Familie bei Ihnen immer sehr wohl gefühlt, sonst wären es ja auch nicht so viele Jahre geworden. Hambühren war mir mit seinen Besonderheiten wie eine Heimat. Ja, der Abschied wird nicht leicht fallen.

25 Jahre – eine lange, schöne und erfüllte Zeit. Von Anfang an haben so viele die gemeinsame Arbeit in der Kirchengemeinde begleitet und unterstützt. Ohne das Mithelfen, das Mitdenken und Mitbeten vieler würde eine so große, vielfältige und bunte Gemeinde wie die Hambührener auf Dauer nicht bestehen können. Ich habe diese Verbundenheit immer spüren dürfen, die Herzlichkeit der Menschen wie auch ihre Hilfsbereitschaft, und nicht zuletzt deshalb hat mir die Arbeit bei und mit Ihnen so viel Freude und Spaß gemacht.

Ich möchte Ihnen heute von ganzem Herzen danken:

Zunächst den Kirchenvorsteher/innen, die sich stets gemeinsam mit mir für die Kirchengemeinde verantwortlich wussten und sich stets sehr engagiert für unsere Gemeinde eingesetzt haben. Dann den unzähligen treuen ehrenamtlich Mitarbeitenden, besonders denen, die dies oft unauffällig im Hintergrund getan haben, und nicht zuletzt allen beruflichen Mitarbeiter/innen, die sich oft über das vorgeschriebene Maß hinaus eingesetzt haben.

Vor allem aber danke ich Ihnen, liebe Gemeindemitglieder, dass Sie unsere Einladungen immer wieder gerne angenommen haben und mit uns allen in Gottesdiensten, Gruppen, Kreisen, Chören und Gemeindeveranstaltungen christliche Gemeinschaft haben lebendig werden lassen. Wie viel Schönes durften wir miteinander erleben! Dafür bin ich unendlich dankbar.

Ich denke auch an viele Begegnungen und Gespräche mit Ihnen zurück, in

der Kirche, in Ihren Häusern und Wohnungen, anlässlich einer Taufe oder Trauung, bei einem Geburtstag oder einem Trauerfall, und ich danke Ihnen allen für das Vertrauen, das Sie mir entgegengebracht haben und dafür, dass Sie mich haben teilnehmen lassen an Ihrem Leben mit dem, was Sie freut oder bedrückt.

In so vielen Jahren bleiben natürlich auch manche Erwartungen unerfüllt und Wünsche offen, gibt es auch Misserfolge und Fehlschläge, kommt es zu Verletzungen, die nicht gewollt waren und doch geschahen und die mir sehr leid tun.

Auch wir Pastoren stoßen in unserem Dienst immer wieder an unsere Grenzen. Dann hat mich oft ein Wort des Apostels Paulus aus seinem Philipperbrief gestärkt: „Ich bin darin guter Zuversicht, dass der, der in euch angefangen hat das gute Werk, es auch vollenden wird bis an den Tag Jesu Christi.“

Nicht ein Pastor bewirkt in der Gemeinde letztlich „das gute Werk“, auch wenn er sich noch so viel Mühe gibt, gute Arbeit zu leisten. Die Wirkung eines Gottesdienstes oder einer anderen Aktivität, wie gut etwas am Ende gelingt, wie gestärkt und getröstet die Menschen am Ende sind, ob unser Glaube wachsen kann, wie „erfolgreich“ Gemeindegarbeit ist, das kommt allein von Gott. Er sorgt dafür, dass das Gute in uns allen wirklich anfängt, dass es in uns wirkt und sich vermehrt und dass es schließlich vollendet wird. Das darf uns gelassener machen. Unsere Arbeit soll von dieser Hoffnung getragen sein: Gott wird es gut machen und mit ihm kommt alles zu einem guten Ziel.

In diesen Tagen schaue ich aber nicht nur zurück, sondern zunehmend auch nach vorne, an die Zeit nach dem Abschied. „Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, hat Hermann Hesse einst gedichtet. Ich freue mich auf diesen Zauber des Neuen, wenn ich Anfang Dezember nach Bad Kleinen am Schweriner See umziehe. Es war mein Wunsch, wie in Kindertagen wieder in der Nähe der Ostsee zu wohnen; Wismar liegt nur 20 km entfernt.

Froh bin ich auch, dass mit Pastorin Christine Bernschein so schnell eine neue Pastorin für Hambühren gefunden werden konnte, die am 1. Februar 2018 ihre Arbeit hier aufnehmen wird. Ich wünsche ihr und ihrer Familie eine gute Zeit und einen gesegneten Dienst.

Vor allem aber bitte ich Gott um seinen Segen für Sie alle. Er schenke Ihnen ganz persönlich Kraft und Zuversicht für Ihren Weg. Und er gebe der Hambührener Gemeinde auch weiterhin eine wachsende fruchtbare Gemeinschaft.

Herzlich grüßt Sie
Ihr

